

Was es zum Leben braucht.

- ✓ Budgetberatung Österreich
- ✓ Referenzbudgets
- ✓ Projekt „Soziale Hängematte“
in Salzburg



Was es zum Leben braucht

Die Analyse von Haushaltsbudgets gehört zum Grundrepertoire der Schuldenberatung. Im Rahmen eines europäischen Kooperationsprojekts wurden erstmals auch für Österreich sogenannte Referenzbudgets entwickelt, die nun in einem Pilotprojekt konkrete Anwendung in Form eines Budgetberatungsangebots finden. Im gleichen Zeitraum wurde im Rahmen eines Selbstversuchs in Salzburg das Leben auf Mindestsicherungsniveau getestet. Die Frage „was es zum Leben braucht?“ stand im Zentrum beider Projekte, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.

Referenzbudgets

Referenzbudgets sind Ausgabenraster, die für verschiedene Haushaltstypen erstellt werden. Basierend auf der Haushaltszusammensetzung, dem verfügbaren Einkommen und anderen Charakteristika (Wohnsituation, Besitz eines Autos etc.) wird ein Raster erstellt, welcher der jeweiligen Haushaltssituation entspricht. Mit Hilfe dieser Ausgabenraster kann aufgezeigt werden, mit welchen notwendigen Ausgaben ein Haushalt mit einem bestimmten – oft niedrigen – Einkommen mindestens zu rechnen hat bzw. welches Einkommen zur Sicherung dieser Ausgaben mindestens erforderlich ist.

Referenzbudgets wollen keine Vorschriften darüber machen, wie Menschen ihr Geld auszugeben haben, vielmehr sollen sie aufzeigen, womit realistischerweise zu rechnen ist bzw. was an Einkommen zur Verfügung stehen muss, um einen angemessenen, wenn auch bescheidenen Lebensstil zu ermöglichen, der gesunde Ernährung, angemessenen Wohnraum und Kleidung und Möglichkeiten der Mobilität genauso inkludiert wie die erforderlichen Mittel für ein Minimum an sozialer und politischer Teilhabe und das Ansparen notwendiger Reserven für Reparaturen und andere zu erwartende oder unerwartete größere Ausgaben.

Für die Anwendung von Referenzbudgets lässt sich ein weites Feld abstecken. Zum einen werden die Haushaltsbudgets in der Budget- und Schuldenberatung eingesetzt. Neben den Niederlanden und Schweden hat hier vor allem auch die Budgetberatung der Schweiz spannende Erfahrungen und konkrete Praxiserfolge vorzuweisen.

Die Situation konkreter Privathaushalte kann mit den Daten der Referenzbudgets verglichen werden. Aufgrund der Unterschiede, die sich ergeben, können sinnvolle Ansatzpunkte für ein in Zukunft ausgeglichenes Budget ermittelt werden. Um mögliche Reserven für Rückzahlungen im Rahmen einer Schuldenregulierung und deren



Folgen zu eruieren, können Simulationen einer möglichen Ausgabenänderung angestellt werden.

In Österreich wurden im Rahmen des von der asb als Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen koordinierten europäischen EU-Projektes „Standard Budgets“ im Zeitraum 2008/2009 erstmals Referenzbudgets erstellt, die seither jährlich weiterentwickelt und aktualisiert werden. Diese Ausgabenraster sind ein wichtiges Instrument für das 2011 entwickelte und in Kooperation mit der IfS-Schuldenberatung Vorarlberg umgesetzte Budgetberatungsangebot.

Soziale Standards

Besondere Brisanz werden Referenzbudgets in Zukunft und wohl europaweit im Zusammenhang mit der Frage angemessener sozialer Standards bekommen. In Großbritannien und Irland war dies von Beginn an die zentrale Motivation für die Entwicklung von „Budget Standards“, wie die Referenzbudgets dort genannt werden. Und auch in Belgien und den Niederlanden spielt die Frage nach der Bedeutung der Budgets für die Definition von Armutsgrenzen und die Festlegung von Mindestgrenzen für Sozialleistungen, aber auch im Hinblick auf Richtlinien für verantwortliche Kreditvergabe eine zunehmend größere Rolle. Im Rahmen europäischer Debatten zu zukünftigen Zielen und Strategien der Vermeidung und Bekämpfung von Armut und sozialer Ungleichheit, wie sie zuletzt im Zuge der Formulierung der „Europa 2020“-Strategie für die Europäische Union geführt wurden, stellen Referenzbudgets wichtige Informationen und ein Instrumentarium dar, das in den nächsten Jahren wohl noch an Bedeutung gewinnen

wird. Dies wird vor allem auch an Debatten rund um die Notwendigkeit und Angemessenheit von Mindestsicherungssystemen deutlich, wie sie auf EU-Ebene seit einigen Jahren

verstärkt geführt werden. Neben Studien zu Höhe, Bedingungen und Wirksamkeit existierender Mindestsicherungssysteme wurde in diesem Zusammenhang im Jahr 2010 auch ein sogenanntes Peer-Review Treffen mehrerer EU-Mitgliedsstaaten



Budget Standards in Großbritannien:

www.minimumincomestandard.org

in Irland:

www.budgeting.ie

EU-Peer-Review zu Reference Budgets 2010:

www.peer-review-social-inclusion.eu/peer-reviews/2010

organisiert, auf dem die Referenzbudgets unterschiedlicher Länder analysiert und im Hinblick auf ihre Bedeutung für gegenwärtige und zukünftige soziale Standards diskutiert wurden. Für Österreich war die Dachorganisation asb vertreten.

Budgetberatung

In Österreich fehlt eine niederschwellige, professionelle und unabhängige Beratungsmöglichkeit zu Fragen der Haushaltsfinanzen für Menschen mit niedrigem Einkommen bzw. in einer sich verändernden Einkommenssituation. Budgetberatung will diese Lücke schließen und zielt dabei vor allem auf Menschen ab, die zwar (noch) keine Schuldenprobleme haben, ihre Haushaltsfinanzen jedoch optimieren bzw. umschichten möchten oder ihre Ausgaben verringern wollen oder müssen. Bei veränderten Lebenssituationen (Wohnungsanschaffung, Geburt eines Kindes, Ortswechsel, Arbeitsplatzverlust etc.) kann eine Budgetberatung einen wichtigen Beitrag leisten, um die Finanzgebarung gut auf die neue Situation anzupassen und Schuldenprobleme zu vermeiden.

Um die Möglichkeiten der Entwicklung eines Modells für Budgetberatung in Österreich auszuloten, entwickelte die asb das Projekt „FinanzCoaching PLUS“. Dieses wurde im Rahmen der von der österreichischen Bundesregierung geförderten Maßnahmen im

Die wichtigsten Ziele von Budgetberatung sind

- ✓ Verbesserung im Umgang mit Geld in privaten Finanzfragen
- ✓ Unterstützung in der Planung von Haushaltsbudgets
- ✓ Schuldenprävention durch ausgeglichene Budgets und Erhebung von Sparpotential

EU-Jahr der Armutsbekämpfung 2010 vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, der Sektion Konsumentenschutz des BMASK und der Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst auch finanziell unterstützt wurde.

FinanzCoachingPLUS

Ausgangspunkt des Projekts waren die von der asb entwickelten und seit 2005 erfolgreich durchgeführten FinanzCoaching-Seminare. Diese Seminare wurden als Kooperationsmodell zwischen Schuldenberatungen und anderen sozialen Einrichtungen konzipiert und vermitteln MitarbeiterInnen sozialer Einrichtungen im Rahmen einer zweitägigen Fortbildung das notwendige Know-How im Umgang mit Schuldenproblemen bzw. einer schwierigen finanziellen Situation ihrer KlientInnen. Im Zuge des „FinanzCoaching PLUS“-Projekts wurden die Seminare um den Bereich Referenzbudgets erweitert, die TeilnehmerInnen erhielten entsprechende Informationen zu den Budgets und ihren möglichen Einsatz in der Beratung ihrer KlientInnen. Aus den Erfahrungen in der Arbeit mit den MultiplikatorInnen in den Seminaren,

den Bedürfnissen deren Klientels und den Ergebnissen einer begleitenden wissenschaftlichen Erhebung, wurde ein Konzept für eine eigenständige Budgetberatung in Österreich von der Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen entwickelt.

Pilotprojekt Budgetberatung

Das österreichische Konzept der Budgetberatung wurde 2011 im Rahmen eines Pilotprojektes entwickelt und wird in Kooperation mit der IfS-Schuldenberatung Vorarlberg im Herbst dieses Jahres im Raum Vorarlberg umgesetzt. An Budgetberatung interessierten Personen steht in der Zeit von Mitte Oktober bis Anfang November eine Hotline zur Verfügung, um erste Fragen abzuklären. Parallel dazu werden auch persönliche Beratungstermine angeboten. Auf der Website www.budgetberatung.at sind alle Kontaktinformationen zu finden, außerdem stehen dort ein online Budgetrechner sowie Budgetvorlagen zur Kalkulation bzw. Überprüfung des eigenen Haushaltsbudgets zur Verfügung. Auf den aktuellen Referenzbudgets basierende Budgetbeispiele geben einen Überblick über notwendige Haushaltsausgaben, Links und Literaturtipps enthalten Hinweise für alle, die sich vertiefend mit dem Thema beschäftigen wollen.

„Soziale Hängematte“ in Salzburg

Der Frage, was es zum Leben braucht, hat sich die Schuldenberatung Salzburg im Zuge der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung mit einem Selbstversuch angenähert. Interessierte waren eingeladen, einen Monat lang ihren Alltag mit dem Geld zu bewältigen, das MindestsicherungsbezieherInnen in Salzburg zur Verfügung haben: rund 400 Euro, nach Abzug von Fixkosten für Wohnung, Mobilität und Versicherungen. Begleitet wurde die Aktion von derstandard.at, dem Online-Auftritt der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“, wo wöchentliche Erfahrungsberichte einiger TeilnehmerInnen zu lesen waren. Dabei zeigte sich, wie schwierig bis unmöglich es ist, mit einem derart niedrigen Einkommen auszukommen, wie stark die Scham wirkt, wie sehr gerade die Möglichkeiten sozialer Teilhabe eingeschränkt werden und wie schnell es zu sozialer Isolation kommt. Was im Selbstversuch ohne nachhaltige Folgen blieb, hat im realen Leben von MindestsicherungsbezieherInnen weitreichende negative Auswirkungen und führt zwangsläufig zu Forderungen nach einer Verbesserung des Mindestsicherungssystems, aber auch anderer Einkommensgrenzen, etwa im Rahmen von Lohnpfändungen, die weit unter dem in Referenzbudgets für ein würdiges Leben kalkulierten notwendigen Betrag liegen. Die Ergebnisse des Projektes „Soziale Hängematte“ wurden bei der 4. Österreichischen Schuldenberatungstagung Ende Juni 2011 präsentiert und diskutiert.

Referenzbudgets in Österreich

Referenzbudgets bilden jene grundlegenden Lebenshaltungskosten ab, die zur Abdeckung der tatsächlichen Bedürfnisse notwendig sind und eine angemessene Beteiligung am modernen gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Ein Referenzbudget stellt, vereinfacht gesagt, die Ausgabenstruktur eines Haushalts mit niedrigem Einkommen dar.

Im Allgemeinen beruhen Referenzbudgets entweder auf empirischen Daten (z. B. Konsumerhebungen) oder werden von ExpertInnen erstellt. Der erstgenannte Ansatz spiegelt die realen Gegebenheiten wider, übernimmt damit aber entweder die Probleme von Haushalten mit niedrigem Einkommen oder wird, wenn mit den Daten durchschnittlicher Haushalte gearbeitet wird, der spezifischen Ausgabenstruktur von Niedrigeinkommenshaushalten nicht gerecht. Beides ist für Budgetinformation/-beratung und Schuldenberatung nicht zweckdienlich, weil diese auf ausgeglichene Budgets von Haushalten mit niedrigem Einkommen abzielen und folglich entsprechende Referenzbudgets benötigen. Von ExpertInnen erstellte Budgets sind aufgrund ihrer Subjektivität problematisch.

Für die Erstellung der österreichischen Referenzbudgets wurde daher eine umfassende und transparente Herangehensweise gewählt, die die Stärken beider Ansätze nutzt und ihre Nachteile auf ein Minimum reduziert.¹

Zusätzlich werden seit 2010 sogenannte Fokusgruppen (=moderierte Kleingruppendiskussionen) mit Menschen mit niedrigem Einkommen durchgeführt, um deren Sichtweisen und Meinungen in die aktualisierten Referenzbudgets einfließen zu lassen. Dadurch sollen die erarbeiteten Budgets durch Inputs aus der Praxis realistischer gestaltet und verbessert werden und es wird gleichzeitig die Einbindung jener sichergestellt, denen der Einsatz von Referenzbudgets in Budgetberatung und Sozialpolitik eine Verbesserung ihrer finanziellen Situation und Lebensqualität bringen soll.

¹ Nähere Informationen und Details zur Berechnungsweise der Referenzbudgets sind im Booklet „Referenzbudgets zur Stärkung sozialer Teilhabe“ nachzulesen, gratis download auf www.schuldenberatung.at/fachpublikum/projekte.php



Bislang wurden Referenzbudgets für folgende 7 Haushaltstypen entwickelt, die zuletzt im September 2011 überarbeitet und aktualisiert wurden:

- ✓ Alleinlebende Person (25–51 Jahre)
- ✓ Alleinerziehende Person mit 1 Kind (8 Jahre)
- ✓ Alleinerziehende Person mit 2 Kindern (7 Jahre + 14 Jahre)
- ✓ Ehepaar/Lebensgemeinschaft ohne Kinder (25–51 Jahre)
- ✓ Ehepaar/Lebensgemeinschaft mit 1 Kind (8 Jahre)
- ✓ Ehepaar/Lebensgemeinschaft mit 2 Kindern (7 Jahre + 14 Jahre)
- ✓ Ehepaar/Lebensgemeinschaft mit 3 Kindern (7 Jahre + 9 Jahre + 14 Jahre)

Budgetbeispiele für Budgetberatung

Referenzbudgets werden in der Budgetberatung als Budgetbeispiele verwendet, die auch auf www.budgetberatung.at zu finden sind. Sie können bei der Erstellung des eigenen Haushaltsbudgets als Orientierung dienen, etwa um festzustellen, in welchem Bereich eventuell Einsparungen möglich sind.

Budgetbeispiele bzw. Referenzbudgets für 7 Haushaltstypen:

www.budgetberatung.at

Mehr Infos zu Referenzbudgets in englischer Sprache:

www.referencebudgets.eu



Pilotprojekt: Budgetberatung in Österreich

In Österreich fehlt derzeit ein niederschwelliges, professionelles und unabhängiges Beratungsangebot zu Fragen der Haushaltsfinanzen für Menschen mit niedrigem Einkommen bzw. in einer sich verändernden Einkommenssituation, die jedoch (noch) nicht von Überschuldung betroffen sind. 2011 wird ein vom BMASK gefördertes und von der asb, Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen, konzipiertes Pilotprojekt gemeinsam mit der IfS-Schuldenberatung Vorarlberg umgesetzt.

Telefonisch und persönlich

Budgetberatung richtet sich explizit an nicht-überschuldete Personen. Zentrale Zielgruppe sind Personen und Haushalte mit niedrigem Einkommen bzw. Personen und Haushalte, die eine Einkommensminderung erwarten/erfahren und/oder Probleme bei der Haushalts-Budgetierung haben. Personen mit Schuldenproblemen wird die Inanspruchnahme einer Schuldenberatung empfohlen bzw. vermittelt.

Für das Pilotprojekt wurde Vorarlberg als Projektregion ausgewählt. Für interessierte Personen steht ab 19. Oktober 2011 eine telefonische Hotline zur Verfügung, unter der MitarbeiterInnen der Schuldenberatung Fragen zum Haushaltsbudget beantworten und im Bedarfsfall Termine zur persönlichen Beratung vergeben.

Zwischen 19. Oktober und 2. November werden 5 Beratungstage angeboten, an denen KlientInnen einen Termin für ein persönliches Gespräch mit den BeraterInnen vereinbaren können. Bei diesem Beratungsgespräch wird ein genauer Blick auf das Haushaltsbudget geworfen, Umschichtungs- und Einsparungspotenziale analysiert werden und damit Möglichkeiten zur Optimierung des Haushaltsbudgets bzw. eines besseren Umgangs mit dem zur Verfügung stehenden Geld erörtert. Erfahrungen aus der Schweiz zeigen, dass ein einmaliges Beratungsgespräch in vielen Fällen ein wichtiger Beitrag bzw. Anstoß für ein zukünftig ausgeglichenes Budget und damit zur Schuldenprävention ist.

Beratungserfahrungen und -ergebnisse wie auch die Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen werden am Ende des Pilotprojektes evaluiert, um auf dieser Basis dann weitere Schritte in Richtung eines österreichweiten Angebots der Budgetberatung zu entwickeln.

Online und anonym

Ein wichtiger Beitrag für einen besseren Überblick über die eigenen Einnahmen und Ausgaben ist das Führen eines Haushaltsbuches, wie es von Schuldenberatungen schon seit jeher empfohlen wird und wofür diese auch entsprechende Materialien (Haushaltsbücher) zur Verfügung stellen.¹

Für eine rasche Überprüfung des eigenen Haushaltsbudgets wurde die Website www.budgetberatung.at eingerichtet, auf der auch ein Online-Budgetrechner zur Verfügung steht: Hier können alle monatlichen und jährlichen Einnahmen und Ausgaben anonym eingegeben und das Haushaltsbudget sofort berechnet werden. Parallel dazu ermöglichen Budgetvorlagen im pdf- und Excel-Format die Kalkulation des eigenen Monatsbudgets auch offline und in Papierform. Hinweise auf und Links zu diversen spezifischen Online-Rechnern (Bankenrechner, Handyrechner, ...) ergänzen das Angebot.

Die für sieben unterschiedliche Haushaltsbudgets errechneten Referenzbudgets dienen als Budgetbeispiele zur Orientierung und helfen dabei herauszufinden, welche der eigenen Ausgaben einer genaueren Überprüfung bedürfen und wo im eigenen Budget umgeschichtet werden sollte und könnte. Sie zeigen aber auch die Grenzen der eigenen Möglichkeiten auf, dort etwa, wo Wohnungskosten in den letzten Jahren exorbitant in die Höhe geschneit sind und niedrige Löhne oder Sozialleistungen nicht ausreichen, um die essentiellen Lebenshaltungskosten abzudecken. Die Website bietet deshalb auch weiterführende Informationen, etwa zu den Angeboten im Bereich Prävention der Schuldenberatungen, zu sozialen Organisationen und im Hinblick auf das Engagement der Schuldenberatungen für eine Verbesserung der Sozialleistungen, die Erhöhung von Pfändungsgrenzen und vieles mehr. Personen mit Schuldenproblemen werden selbstverständlich auf das bewährte österreichweite Angebot der staatlich anerkannten Schuldenberatungen verwiesen.

Vorbild Schweiz: www.budgetberatung.ch

Dem Pilotprojekt ist ein intensiver Erfahrungsaustausch mit Anbietern von Budgetberatung in anderen Ländern vorangegangen. In der Schweiz etwa wird Budgetberatung bereits seit über vierzig Jahren angeboten, entsprechend vielfältig sind die Erfahrungen, von denen das österreichische Projekt profitieren kann. „Budgetberatung Schweiz“ ist die Dachorganisation von 37 Budgetberatungsstellen, die vorwiegend im deutschschweizerischen Sprachraum tätig sind. Trägerschaften der Budgetberatungsstellen sind Frauenorganisationen, kirchliche, staatliche und private Non-Profit-Institutionen.

¹ Haushaltsbücher sind u.a. zu finden auf www.klartext.at und auf www.schuldner-hilfe.at

Projekt „Soziale Hängematte“

Im September 2010 hat auch in Salzburg die Bedarfsorientierte Mindestsicherung die Sozialhilfe ersetzt. Was aber heißt es für einen Menschen, mit 752,49 Euro den Alltag bewältigen zu müssen? Dieser Frage wollte sich die Schuldenberatung Salzburg mit ihrem Projekt „Die soziale Hängematte – das Leben schaukeln?“ annähern. Gibt es ein Auskommen mit diesem Einkommen?

Der Verlust der Freiheit sei für sie das größte Problem gewesen, resümiert Christine Bliem, Teilnehmerin des Selbstversuchs: 1 Monat lang Leben auf Mindestsicherungsniveau. „Mir war sogar die Freiheit genommen ‚Nein‘ zu sagen“, meint sie. Zwar kämen Kino-Besuch oder ein Abend in Restaurant bei Familie Bliem ohnehin nicht oft vor, aber mit 400 Euro Monatsbudget ist selbst die Option auf soziale und kulturelle Teilhabe schwierig einzulösen – und Einladungen von FreundInnen müssen ausgeschlagen werden.

Selbstversuch

„Die soziale Hängematte“ war als Selbstversuch angelegt. Es wurden Interessierte gesucht, die 4 Wochen lang ihren Alltag mit dem Geld bestreiten, das nach Abzug von Fixkosten wie Wohnung, Auto und Versicherungen von der Mindestsicherung übrig bleibt.

Die erste Herausforderung des Projektteams war es, diesen Betrag zu errechnen, sodass er einerseits die finanzielle Realität von MindestsicherungsbezieherInnen möglichst abbildet, andererseits interessierten Personen die Teilnahme auch ermöglicht. Denn eine radikale Simulation hätte bedeutet, für einen Monat den Job aufzugeben, die Wohnung zu verlassen, diverse Verträge zu kündigen – was von den TeilnehmerInnen (und ihren Familien) kaum verlangt werden konnte. Deshalb wurden folgende Regeln aufgestellt:

- ✓ Fixkosten wie Wohnung, Kleidung, Möbel, Versicherungen, Mobilität, Sparformen, rezeptpflichtige Medikamente wurden pauschaliert und aus der Berechnung ausgeklammert: übrig blieben 400 Euro (für Berufstätige).
- ✓ von diesen 400 Euro mussten alle verbleibenden Ausgaben getätigt werden: Ernährung und Verpflegung, Einladungen, Telefon, Internet, Hygiene, Zigarette, Freizeitaktivitäten, Kultur, Geschenke etc.



- ✓ Zur Abgrenzung musste außerdem der Bestand im Kühlschrank, bei Toiletteartikeln u.ä. erfasst werden.

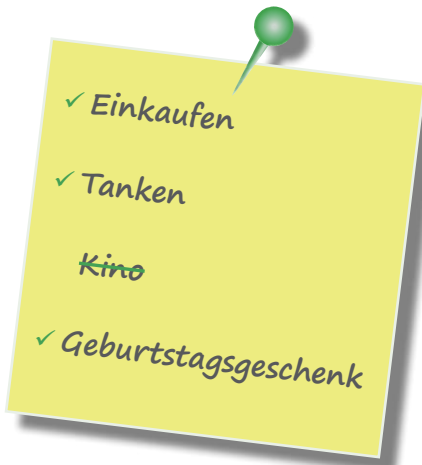
15 TeilnehmerInnen

Rund 250 Einladungen zum Selbstversuch an lokale PolitikerInnen und EntscheidungsträgerInnen hat die Schuldenberatung Salzburg verschickt, aber das Interesse war zunächst gering. Deshalb wurde Anfang Mai zusätzlich ein Aufruf in den „Salzburger Nachrichten“ untergebracht, woraufhin sich 15 TeilnehmerInnen fanden. Sieben Personen waren auch bereit, medial in Erscheinung zu treten: zwei Salzburger GemeinderätInnen (FPÖ und Bürgerliste), zwei SchuldenberaterInnen, zwei Selbstständige und eine Pensionistin. Weitere acht Personen nahmen anonym teil.

Derstandard.at, der Online-Auftritt der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“, begleitete das Projekt ab dem Startschuss am 20. Mai 2011: Nach einem Auftaktartikel gab es wöchentliche Berichte der TeilnehmerInnen zu lesen, in denen sie ihre Erfahrungen schilderten. Auch „Salzburger Nachrichten“-Redakteur Stefan Veigl beteiligte sich für 1 Woche an dem Selbstversuch und berichtete darüber.

Emotionale Reaktionen

Ein wichtiges Ziel des Projektes war es, die Lebensrealitäten von MindestsicherungsbezieherInnen und damit auch vieler KlientInnen der Schuldenberatungen



öffentlich zu machen, eine Diskussion über soziale Mindeststandards in Gang zu bringen. Das mediale Echo war groß, lokale Medien in Salzburg nahmen das Thema mehrmals auf und durch die Erfahrungsberichte auf derstandard.at konnten den Selbstversuch Menschen in ganz Österreich mitverfolgen. Gemessen an der Anzahl der Postings (über 2.000) zu den online-Artikeln erregte das Projekt sogar ziemlich großes Aufsehen. Parallel zur Berichterstattung in den Medien erreichten die Schuldenberatung Salzburg

teils heftige und emotionale Reaktionen, in Form von Telefonanrufen, E-Mails und vor allem über Posting-Einträge auf derstandard.at. Manche Menschen haben den Zweck des Selbstversuchs durch den provokanten Titel („Soziale Hängematte“) missverstanden, andere empfanden den Selbstversuch als unzulässige Simulation von Armut. Auch erreichten die Schuldenberatung zahlreiche Wortmeldungen von Menschen, die offenbar mit weit weniger als diesen 400 Euro auskommen müssen. Sie leben unter den Mindeststandards, weil der Gang zum Sozialamt aus Scham oder anderen Gründen eine zu große Hürde darstellt.

Aufgrund der aufgewühlten Stimmung unter den PosterInnen ist auf einen abschließenden Erfahrungsbericht auf derstandard.at verzichtet worden. Im Mittelpunkt stand stattdessen die Frage, ob die Simulation von Armut überhaupt zulässig sei. Thomas Jedlizka, Schuldenberater und Teilnehmer am Selbstversuch, resümiert: „Eine ungefähre Annäherung hinsichtlich des rein finanziellen Aspekts von Armut ist möglich. Andere Aspekte hingegen können im Versuch nicht einmal annähernd nachempfunden werden. Nach oft langem Kampf gegen den sozialen Abstieg sind betroffene Menschen psychisch und physisch schwer angeschlagen – das kann man nicht nachahmen.“

Fazit

Von den sieben nicht anonym gebliebenen TeilnehmerInnen hatten alle mehr oder weniger große Schwierigkeiten, mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln auszukommen. Vier Personen schafften das, einer Person konnte die Ausgaben in diesem einen Monat sogar unter dem verfügbaren Betrag halten. Drei Personen kamen nur ganz knapp aus und weitere drei überhaupt nicht. Alle TeilnehmerInnen waren sich einig, dass ein Auskommen mit den verfügbaren 400 Euro nur mit viel Verzicht und Selbstdisziplin zu schaffen war – eine Situation, die über ein Monat lang noch gut zu verkraften ist, aber ein ganzes Leben lang auf diesem Niveau zu (über)leben ist für viele Menschen kaum vorstellbar.



Grundsätzlich sei mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung wohl das Überlebensnotwendige zu finanzieren, resümierten die TeilnehmerInnen. Aber ist damit ein würdiges Leben möglich? Kann und soll es sein, dass Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen kein existenzsicherndes Einkommen aus Erwerbsarbeit beziehen (können), nur ein „Überleben“ aber kaum Lebensqualität und keine Möglichkeiten der sozialen und kulturellen Teilhabe zugestanden und ermöglicht werden?

Die TeilnehmerInnen am Selbstversuch konnten nur erahnen, wie es sich anfühlt, wenn soziale Kontakte verloren gehen, weil Freizeitaktivitäten kaum mehr möglich sind, wenn medizinische Kosten für die Familie nicht mehr getragen werden können, wenn jede unerwartete Ausgabe eine massive Bedrohung darstellt und man dann auch noch als „Sozialschmarotzer“ verunglimpft wird. „In einer polemisch geführten Diskussion ist die Soziale Hängematte zum Feindbild solidarischen Denkens und Handelns stilisiert worden“, kritisiert Thomas Jedlitzka von der Schuldenberatung Salzburg.

Auch im Selbstversuch mit abgesicherten Fixkosten, also einigermaßen bequemen Rahmenbedingungen, berichteten die TeilnehmerInnen, dass die Gedanken ständig beim Geld seien, dass es peinliche Momente im sozialen Umfeld gäbe und all das auch Auswirkungen auf Beziehungen und das Familienleben habe. Ein gemütliches Schaukeln in der Hängematte sieht anders aus.

Erfahrungsberichte: Leben mit 400 Euro¹

Christine Bliem, Besitzerin eines Weltladens,
nahm mit Ehemann und Sohn am Selbstversuch teil:

„Aus unserer jetzigen Situation dermaßen reduziert zu werden, öffnet viele Augen. Kein Kino, kein Ausgehen, kein Einkehren beim Ausflug. Freunde würden natürlich ihre Unterstützung anbieten bzw. uns einladen. Aber das nehmen wir konsequenterweise nicht an – es wäre uns auch peinlich. ...

Dauernd die Finanzierung des Lebens im Kopf haben zu müssen, belastet das Zusammenleben.

Man glaubt nicht, wie schön die Torten anschauen können, wenn man sich diese nicht mehr leisten kann. Mein größtes Problem sind aber kulturelle Veranstaltungen wie ein Kino-

Besuch – hier fehlt mir eindeutig die Freiheit der Entscheidung. ... Das Um und Auf ist das Haushaltsbuch. Wir tragen jeden Abend unsere Ausgaben ein und reden über Geld. Manchmal führt das fast zu einem Streit.“

Ingeborg Haller, Salzburger Gemeinderätin der Bürgerliste:

„Ich führe ein kleines Büchertl, in das ich meine Ausgaben hineinschreibe. Allerdings habe ich die Spielregeln nicht ganz eingehalten, weil ich Essensvorräte und Einladungen nicht bewertet habe. An manchen Tagen lag ich weiter über dem Tagessatz. So brachte ein Besuch im schattigen Gastgarten das Budget völlig durcheinander. Und ich habe mir ein Buch um 15,40 Euro gekauft – ein Luxus. ... Das Projekt hat mich und mein Umfeld sensibilisiert: Wir sind alle spürbar damit konfrontiert, dass

Das Projekt regt zum Nachdenken an:
Was passiert, wenn ich krank werde?
Wie sicher ist der Job, wie hoch sind die Fixausgaben?

immer mehr Menschen trotz Beschäftigung zu wenig verdienen und auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Über das müssen wir reden und nicht über ‚freiwillig faule Leistungsverweigerer‘.“

¹ Auszüge aus den Erfahrungsprotokollen auf derstandard.at

Renate Pleininger, Salzburger FPÖ-Gemeinderätin:

„Ich hab leider ganz vergessen, dass ich schon vor einiger Zeit einen Zahnarzttermin vereinbart habe: 50 Euro für Mundhygiene. Außerdem musste das Auto zum Service und das Pickerl musste erneuert werden. Somit hab ich in einer Woche den gesamten Monatsetat von 400 Euro ausgegeben. Mir bleibt also nichts anderes übrig, als meinen Bankrott zu erklären. Ein nicht gerade erhebendes Gefühl, aber eine wichtige Erfahrung, die mir bewusst gemacht hat, wie schnell man in die Armutsfalle geraten und einen Schuldenberg ansammeln kann. Ein Teufelskreis.“

(Mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass Verzicht und Kontrolle für mich ein Problem darstellen – Ich habe es mir leichter vorgestellt.)

Elfriede Konderla, Pensionistin:

„Für vier Wochen schiebe ich alle Ausgaben, die ‚Luxus‘ betreffen, weg. Doch wie schaut’s aus, wenn das ein ganzes Jahr gehen soll? ... Gegen Mittag meldete sich der Hunger und ich wusste, für den heutigen Tag sind die 9 Euro schon anderwärtig verplant. Da sind ein paar Würstel nicht mehr drin.“

(Bei einem Ausflug meldete sich mittags der Hunger. Ich hab es geschafft, nicht zu essen, aber leicht ist es mir nicht gefallen.)

Daniel Pfeifenberger, Geschäftsführer einer Telefonanlagenfirma:

„Ich konnte alle Einkäufe am Grünmarkt ohne große Einschränkungen erledigen. Durch entsprechende Planung lässt sich Essen auf einem gesunden und guten Niveau kaufen. Andere Bereiche machen mehr Probleme. Letzten Sonntag habe ich bei einem sehr netten Ausflug mit Freunden und einem gemütlichen Essen im Gastgarten knapp 20 Euro ausgegeben. Das Essen hat nur halb so gut geschmeckt, das schlechte Gewissen hat ständig im Hinterkopf gearbeitet.“

(Das größte Problem sehe ich in Salzburg bei den Wohnungskosten.)

www.budgetberatung.at



Informationen und Vorlagen zur Erstellung Ihres eigenen Budgets:

- ✓ Online-Budgetrechner
- ✓ Budgetvorlagen zum Ausfüllen
- ✓ Budgetbeispiele
- ✓ Links, Tipps und Informationen

Impressum: das budget | asb Informationen Nr. 68, Sondernummer (Oktober 2011)
Was es zum Leben braucht.

Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

ASB Schuldnerberatungen GmbH

Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen

GF: Dr. Hans W. Grohs

Bockgasse 2 b, 4020 Linz | Austria

Tel: +43 (0)732-65 65 99, Fax: +43 (0)732-65 36 30

asb@asb-gmbh.at

Firmenbuchnummer: FN 230327t (LG Linz)



Gefördert von BMJ und BMASK



bmask

BUNDESMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ

Redaktion: Dr.ⁱⁿ Michaela Moser, Mag.^a Gabriele Horak-Böck

Layout: Maria Schaittenberger

Druck: Grasl Druck & Neue Medien GmbH, Bad Vöslau

Fotos: fotolia

Keine Sorgen

Oberösterreichische
Versicherung AG

Copyright: Auszugsweiser Nachdruck und Verwertung nicht namentlich gekennzeichnete Artikel unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Rechte namentlich gekennzeichnete Artikel liegen bei den Autorinnen und dürfen ohne schriftliche Genehmigung weder zur Gänze noch auszugsweise wiedergegeben werden.